

Die Zeitschrift „Öko-Haus“ veröffentlicht im Januar 1998 folgenden Artikel über ein Haus der M. Blöcher Baustoff-Recycling GmbH



Bauen / Historische Baustoffe



Foto: Heßmann



Foto: Ruf

Neubau, 280 Jahre alt

Gemütlich Wohnen im Fachwerkhause, das ist für viele ein Traum. Dafür muß man aber mit den Unzulänglichkeiten eines alten Gebäudes zurechtkommen. Ein Haus bei Bündel in Westfalen zeigt, wie man historisches Material und moderne Wohnbedürfnisse unter ein Dach bekommt.

Nichts unterscheidet auf den ersten Blick das Fachwerkhause der Familie Schneider von anderen in dem kleinen Örtchen Stift Quernheim in Ostwestfalen: von dem alten Mühlengebäude, dem historischen Herrenhause, dem liebevoll renovierten Pfarrwitwenhause. Geht man um das gemütliche Bauernhause herum, kann man auf den mächtigen Eichenbalken über dem verglasten Giebelort die Jahreszahl 1716 lesen, rechts gegenüber steht 1994. Das ist der einzige Hinweis darauf, daß es sich hier um einen Neubau handelt.

»Alles hat mit dem Grundstück angefangen«, berichtet Johannes Schneider. Er wohnte mit seiner Frau und vier Kindern in einem kleinen Reihenhause in der Stadt und wünschte sich mehr Platz, die Ruhe und Natur in einem kleinen Dorf. Ein Fachwerkhause sollte es sein - zum einen wegen der unvergleichlichen Atmosphäre und zum anderen, weil solche alten Häuser nur aus natürlichem Material wie Holz und Lehm errichtet wurden.

Ein Haus zieht um

Doch alle Suche brachte keinen Erfolg. Entweder wurden ihm kleine Bauernkaten angeboten, die direkt an der Straße lagen, oder aber riesige Höfe, die einsam und abgelegen in den Wiesen standen, »wo sich Fuchs und Hase gute Nacht sagen«. Schließlich fand sich immerhin das ideale Grundstück, ruhig und doch zentral gelegen allerdings unbebaut. »Das war früher der Dorfanger«, erzählt der Maschinenbau-Ingenieur.

Zufällig hörte er wenig später auf einer Silvesterfeier von einem Unternehmen, das Häuser aus historischen Baumaterialien errichtet. Schon kurz darauf beugte er sich über Pläne und besichtigte alte Gebäude, bevor sie abgerissen wurden. Schließlich verständigte man sich darauf, das Grundgerüst eines 1716 erbauten Hofes zu verwenden, der ursprünglich in der Nähe von Münster gestanden hatte. »Das Haus war in einem erbärmlichen Zustand«, berichtet Christian Ruf. Der junge Architekt aus Lemgo leitete im Auftrag der Firma Blöcher das Bauvorhaben der Familie Schneider. Dieses Unternehmen trägt mit etwa 25 Mitarbeitern jährlich 60 bis 100 alte, dem Verfall überlassene Bauwerke ab und birgt sorgfältig die alten Baumaterialien wie Balken, Steine, Fenster oder Türen. 90 Prozent eines Abrißhauses können so zur Restaurierung alter und zum Bau



Foto: Heßmann



Foto: Heßmann

Aus alt mach neu: Der mächtige Deckenbalken stammt aus einem Münsteraner Bauernhof, das Fachwerk, das hinter der Treppe die Schlaf- und Kinderzimmer von der Wohnhalle trennt, aus anderen Abrißhäusern.



Foto: Heßmann

Die Glastür, an der Johannes Schneider und Tochter Christine lehnen, ist neu. Der Torbogen hingegen, in den sie eingepaßt wurde, ist 280 Jahre alt.



Foto: Heßmann

Bauen mit historischen Baustoffen spart auch Geld. So wurde das luxuriöse Eichenparkett aus alten Balken geschnitten.



Foto: Heßmann

Der großzügige Wohn- und Eßraum ist Mittelpunkt des Hauses und Treffpunkt der Familie.

Fakten

Objekt: Neubau eines Einfamilienhauses aus Recycling-Baustoffen, Stift Quernheim

Generatuntemehmer: Blöcher Baustoff-Recycling GmbH, 32657 Lemgo/Entrup.

Bauleitung: Christian Ruf, 32657 Lemgo.

Haustechnik: Gas-Zentralheizung, Holz-Kaminofen.

Wohnfläche: 190m²

Baukosten: 550 000 DM (schlüsselfertig ab Oberkante Kellerdecke),

neuer Gebäude wiederverwendet werden. »Vom ursprünglichen Bauernhof konnten wir nur eine Giebelseite und die Ständer des Viehstalls verwenden, alles andere war bereits völlig zerstört«, erzählt Architekt Ruf.

Die Seitenwände, der andere Giebel und sämtliche Innenwände wurden deshalb im Stil des früheren Gebäudes mit historischem Eichenfachwerk aus anderen Abrißhäusern aufgebaut. Alle Wände fachten die Arbeiter der Firma Blöcher mit Leichtlehmsteinen aus.

Das Haus der Schneiders gilt offiziell als Neubau, die heute gültigen Bauvorschriften mußten eingehalten werden. Deshalb wurden die Außenwände zweischalig mit einer Zwischenschicht aus Lehm, Sand und dämmendem Perlite aus Lehmsteinen errichtet, damit sie die Wärme besser halten.

Buchtip

in der Edition: anderweit sind mehrere Schriften erschienen, die sich mit dem Bauen mit altem Baumaterial beschäftigen. Zum Einstieg eignet sich ein Buch, das neben einer ausführlichen Materialkunde verschiedene Firmen vorstellt, die alte Bauteile recyceln.

Mila Schrader (Hrg.), Auf der Suche nach Historischen Baumaterialien, Edition: anderweit, Suderburg 1997, 152 Seiten mit über 200 Fotos, DM 24 80.

Die Hohlräume in den Decken füllte man mit altem Lehmputz. Der Boden im Wohnbereich wurde mit Eichenparkett belegt, das die Firma aus alten Balken sägt, die sich nicht mehr verwenden ließen. Die typischen Kassettenüren aus hellem Holz stammen aus Abrißhäusern, ebenso der Dielenboden der Galerie im Obergeschoß und auch die Dachpfannen. Lediglich die Isolierglasfenster sind nach alten Vorbildern vom Schreiner neu angefertigt worden. Zur Wärmeisolierung wurde der Dachstuhl mit Zelluloseflocken ausgeblasen.

Großzügige Räume für modernes Wohnen

Wenn man nun vom großen Garten mit Blick über den Mühlteich aus über die Treppe aus alten Sandsteinen den Wohnraum betritt, dann fallen sofort die Eichenständer ins Auge: fast einen halben Meter dick, 3,70 Meter hoch. Sie machen den zentralen Wohnbereich zu einer großzügigen Halle. Hier spielt sich das Leben ab. Küche, Eß- und Wohnbereich gehen ineinander über, nur optisch getrennt durch einen Einbau in der Mitte des Raumes, der den Treppenabgang in den neuen Keller verbirgt. Im hinteren Bereich schwingt sich eine Holzterrasse ins Obergeschoß, in das Reich der vier Kinder im Alter von 5 bis 16 Jahren, mit drei Zimmern, einem kleinen Bad und einer offenen Galerie. Unten befinden sich hinter der Treppe an der Nordseite die kleineren Räume wie Arbeitszimmer, Bad, Elternschlafzimmer, Gästezimmer sowie Windfang und Gästetoilette. »Die Raumaufteilung ist selbstverständlich nicht original«, erklärt Ruf. »Wir wollen schließlich modernen



Fotos: Ruf

Traditionelle Baustoffe wie Holz und Lehm haben viele Vorteile für das Wohnklima. Nur eine handwerkliche Verarbeitung, z.B. mit Holznägeln, bewahrt vor Problemen bei der Genehmigung.



Fotos: Heßmann

Ob schicke Beschläge oder alte Fliesenböden - im Baustofflager der Firma Blöcher wird alles wiederverwertet.



Fotos: Heßmann

Rückbau statt Abriß: Sorgfältig werden Balken entnommen, die noch brauchbar sind, um aus einem Abrißgebäude wieder ein neues Haus machen zu können.

Ein Fundus für neue Häuser: Alle Fenster und Türen warten darauf, aus dem Dornröschen-schlaf erweckt zu werden.

Recyclinghaus für junge Familien

Ein besonders preisgünstiges Angebot für junge Familien hält die Firma Blöcher zur Zeit bereit. Sie hat in Göttingen drei sehr gut erhaltene vierstöckige Fachwerkhäuser abgebaut und bietet sie jetzt als Ganzes oder etagenweise an. Eine Etage hat etwa 170 m² und ergibt mit neuem Dach einen großzügigen Bungalow. Zwei Etagen mit neuem Dachstuhl sind in ein klassisches Doppelhaus aufteilbar. Bis hin zur Wohnanlage sind alle Möglichkeiten offen. Auch muß das Fachwerk nicht sichtbar bleiben, sondern kann mit beliebigen Materialien verkleidet werden, damit die Häuser auch in eine moderne Wohnumgebung passen. Für diese Idee hat Blöcher den Recyclingpreis des Landes NRW bekommen. Die Fachwerkkonstruktion, Außen- und Innenwände, in abgebautem und durchnummeriertem Zustand kostet pro Etage etwa 40 000 DM, alle übrigen Materialien wie Ziegel, Türen, Fenster usw. können gleichfalls aus Recyclingmaterial geliefert werden. Dazu bietet die Firma sämtliche Handwerksleistungen zum Ausbau in Niedrigenergiebauweise an. Fertig ausgebaut liegt der Baupreis bei 2300 Mark pro Quadratmeter, Kontakt: Blöcher Baustoff-Recycling, Entruper Weg 273, 32657 Lemgo/Entrup, Tel. 0 52 61/ 94 60 - 0.

Wohnansprüchen gerecht werden.« So hatte das ursprüngliche Bauernhaus keine Räume unterm Dach - da war nur der Heuboden. Dennoch hat Ruf an der Konstruktion nichts geändert.

Denn ein Fachwerkhaus ist ein System mit einer vorgegebenen Statik. Nimmt man einzelne Streben und Balken heraus oder vergrößert die Abstände und Höhen, stimmt es nicht mehr zusammen. »Die heutigen Statiker können das jedoch gar nicht mehr berechnen«, weiß der Architekt. »Am Ende muß man überall Eisenträger einziehen.« Andernfalls gibt es sogar Probleme mit der Baugenehmigung, »weil die Angst haben, das hält sonst nicht«. Schwierigkeiten machen die Baubehörden auch, wenn das Holz nicht in traditioneller Zimmermannsart mit Holznägeln verarbeitet wird. Die handwerkliche Verarbeitung hat auch noch einen weiteren Vorteil: »Man könnte das ganze Haus sofort wieder zerlegen und woanders aufbauen.«

Doch daran ist nicht zu denken, dafür fühlen sich die Schneiders viel zu wohl in ihrem Reich. Nur drei Monate hat es gedauert, dann stand das alte Haus an seinem neuen Platz. Nun genießt Johannes Schneider schon seit drei Jahren die Großzügigkeit seiner Wohnhalle. »Erst dachte ich, der Raum sei zu hoch, jetzt kann ich es mir gar nicht mehr anders vorstellen.« Das Wohnklima zwischen den kalkverputzten Lehmwänden ist angenehm: nicht zu trocken und staubig, nicht zu feucht, im Sommer angenehm kühl, im Winter heimelig warm. In der Übergangszeit wärmt der zentral aufgestellte Kaminofen das ganze Haus. Auch daß die ganze Familie zwischen Galerie, Küche, Eßplatz, Klavier und Polsterecke ungehindert miteinander kommunizieren kann, ist für ihn ein Vorteil. Als aus dem Zimmer des Ältesten von weither Jimmi-Hendrix-Musik dringt, schmunzelt er: »Man weiß halt immer, was jeder so treibt.«

Thomas Schmitz-Günther

(Nachdruck mit freundlicher Genehmigung des ÖKO-TEST Verlags)

- mehr über unsere Firma erfahren Sie unter www.antike-baumaterialien.de oder Tel. 05261 / 9460-0 Fax: 9460-50